

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 22 (1944)
Heft: 9

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trotzdem wird diese Tour jedem JÖler ein schönes Erlebnis bleiben. Herrn Rätz und Bergführer Hs. Steuri sei für die reibungslose Durchführung der Tour an dieser Stelle nochmals bestens gedankt. *M. M.*

Vorträge und Tourenberichte.

Wanderungen im Bündnerlande.

Die Sektion Bern des S. A. C. eröffnete in diesem Jahre ihre Wintertätigkeit mit einem Vortrage von Herrn H. Kipfer über «Wanderungen im Bündnerlande». Die Sektionsmitglieder wissen bereits, dass der Name Herrn Kipfers nicht nur für sehr schöne Lichtbilder, sondern auch für ein unterhaltendes Begleitreferat bürgt, aus dem man immer viel Interessantes über die Volksbräuche und die geschichtliche Vergangenheit der durchwanderten Gegenden erfährt. Sie wurden auch diesmal nicht enttäuscht, sondern fanden Gelegenheit, eine äusserst genussreiche Bündnerreise mitzumachen, die zunächst von Thusis durch die Viamala und das schöne Schams nach Andeer führte, wo die schönen alten Häuser mit ihren reichen Verzierungen gebührend bewundert werden konnten. Weiter ging es dann durch das Aversertal hinauf nach Juf, der höchsten ständig bewohnten Siedlung der Schweiz. Da das Dorf oberhalb der Holzgrenze liegt, sind seine Bewohner darauf angewiesen, wie die Tibetaner den Mist ihrer Haustiere zu sammeln, zu trocknen und als Brennmaterial zu verwenden. Aus dem Aversertal führen verschiedene Pässe hinüber ins Bergell und ins Oberengadin. Wählt man die Route Forcellina—Septimer—Lunghin, so kann man einen Abstecher auf den Piz Lunghin machen, den Berg, von dem das Wasser nach drei Meeren abfliesst: Nach der Nordsee, der Adria und dem Schwarzen Meer. Man befindet sich dort buchstäblich im Herzen von Europa! Zieht man dagegen den Passo del Duan vor, so gelangt man hinunter nach dem romantischen Soglio, wo Kastanienwälder unmittelbar an Arvenwälder grenzen und das Val Bondasca sich als Tor zum Wunderlande der wilden Bergellerberge öffnet. Ueber Vicosoprano und Casaccia ging es hinauf nach der Maloja und in das unvergleichliche Tal der Engadinerseen, nach dem sich jeder zurücksehnt, der es einmal durchwandert hat. Schade nur, dass die geschmacklosen Riesenhotels von St. Moritz das prächtige Landschaftsbild beeinträchtigen. Mehr als St. Moritz hat noch Pontresina seinen bündnerischen Charakter gewahrt, denn neben grossen Hotels findet man dort prächtige Bündnerhäuser mit Erkern und schönen schmiedeisernen Fenstergittern. Die Reise schloss mit einem Ausflug in die grossartige Gletscherwelt der Bernina. *Ch. G.*

Uf em Albrischthorn.

Gar herrlech isch der Gipfelblick
hie obe uf där Lueg;
är isch für ds Oug e Freudetrunk,
e Trunk us vollem Chrueg.

P. Ulrich.

Photosektion.

Die Photosektion hat ihre Wintertätigkeit aufgenommen und ein reichhaltiges Programm wird jedem etwas bringen, das ihm nützlich sein wird bei seinen weitem Arbeiten.

Wir möchten alle Mitglieder der Sektion Bern, welche Lust und Liebe zur Amateurphotographie haben, auffordern, sich uns anzuschliessen. Alle Kurse und Vorträge sind frei, ebenso steht ihnen eine gut ausgerüstete Dunkelkammer zur Verfügung.

Nachdem wir hauptsächlich das Positivverfahren gepflegt haben, ist der Turnus wieder am Negativ. Vorgesehen sind Spezialkurse über: Landschaftsaufnahmen, Stilleben und Portrait, sowie Genreaufnahmen. Diese Themen sollen nach neuzeitlichen Richtungen behandelt werden, und zwar sowohl für Farbenfilme, wie auch für den alten und bewährten Schwarz-weiss-Film, der für die künstlerische Tätigkeit des Amateurs auch heute noch nicht wegzudenken ist.

Der im Frühjahr begonnene Anfängerkurs wird ab Mitte Oktober fortgeführt (Entwicklung, Kopie und Vergrößerung).

Ferner haben wir drei Ausstellungsabende vorgesehen, belehrende Vorträge werden nach Bedarf eingeschaltet, und die beliebten Frage- und Diskussionsabende werden ebenfalls wieder auftauchen.

Damit aber der engere Kontakt nicht fehlt, haben wir für diesen Herbst einen gemeinsamen Ausflug ins Gürbetal zu unseren drei schönen Seelein vorgesehen. Im Winter werden wir mit unsern Skiern wieder auf die Photofahrt losgehen.

Unsere Hauptanstrengung gilt aber dem Vortrag, der in der Sektionsversammlung vom November steigen wird zum Anlass unseres 25jährigen Bestehens. Zirka 200 der besten Bilder (schwarz-weiss und farbig) werden wir unsern Clubmitgliedern und deren Angehörigen präsentieren. Diese Bilder werden nicht durch Worte erklärt, wir wollen versuchen, dazu passende Schallplatten zu spielen. Die Gesangssektion hat uns ihren Mitwirkung zugesagt, so dass wir einen schönen Abend garantieren dürfen.

Kg.

Senioren-Tourenwoche im Hüfi-Tödigebiet.

(Schluss).

Jene, die es nun nach Badewanne und Beaujolais gelüstete stiegen im Laufe des Nachmittags ins Hotel S. A. C. im Maderanertal ab, einige zogen es vor, die Hüfihütte nochmals als Nachtquartier zu benutzen. Verabredet war, am folgenden Tag gemeinsam das Mittagessen im Hotel einzunehmen. Wie sehr der Düssistock die Gemüter anzuregen vermocht hatte, zeigte sich besonders am 4. August, denn vom Wetter, das sich erneut vom Pickel auf den Regenschirm umgestellt hatte, nahm niemand mehr Notiz. Unentwegt zogen wir alle ins Brunnital. Wer das Brunnital kennt und weiss, wie eindrucksvoll und unvermittelt sich nach der «Bocki»-Felsperre der Blick ins innere Tal über die flache Brunnialp hinaus zum abschliessenden Brunnigletscher weitete, muss bedauern, dass sich unsere Gruppe durch Wolken und Gewitterregen den im letzten Teil ohnehin mühsamen Weg zur Cavardirashütte suchen musste. Doch der Abend auf der Hütte verhies wiederum einen besseren Morgen, und die Erwartung wurde nicht enttäuscht.

Um 5 Uhr des 5. August gingen wir über den noch harten Firn des oberen Teiles des Brunnigletschers und erstiegen den Firnaufschwung zu den Felsblöcken des Gipfels des Oberalpstockes, den wir um 7 Uhr erreichten. Nochmals konnten wir uns in der weiten Runde unserer heimischen Berge umsehen, besonders klar war diesmal der Blick auf den in dieser Woche so oft verhüllten Tödi, der in dieser Perspektive sich wie eine mächtige Sphinx zwischen die nahen Gipfel des Hüfigebietes hineinkauert. Mancher wird sich gesagt haben, warte nur, ich komme wieder!

Da sich nun die Wege der Kameraden zu trennen begannen, sprach Dr. Grütter unserem Bergführer Streiff, dessen Können und dessen hellen Sinn alle zu schätzen gelernt hatten, den von allen mitempfundenen Dank aus. Man müsste hier auch etwas von der Organisation, besonders auch der Gemeinschaftsverpflegung sagen. Sie klappte vorzüglich. Das ist heute bei den zahlreichen mit der Verproviantierung zusammenhängenden Umständen keine Selbstverständlichkeit. Der vortreffliche Leiter darf des Dankes und der Anerkennung unserer ganzen Gruppe sicher sein. *Ba.*

Nachsatz des Tourenleiters:

Da sich der Berichterstatter vom Oberalpstock aus vorzeitig planmässig absetzte, kam er um den Genuss des Schluss-Buketts, das wir uns am Samstagnachmittag noch pflückten, nämlich den Südgrat des Gwasmet. Im Unerfährer steht: «Schöne Gratkletterei; die Gendarmen können alle überklettert werden.» Wer, wie wir, diesem Rezept folgt und ohne unten herum zu mogeln stets auf der Kante bleibt, der erlebt zwei lehrreiche und vergnügliche Stunden in nächster Nähe der Cavardirashütte.

Am Sonntag strebten wir dann einträchtlich, im Gefühl trotz dem oft zweifelhaften Wetter eine genussreiche Woche hinter uns zu haben, via Calmut—Kürzlipass—Bristen—Amsteg den heimischen Gefilden zu.

Tourenwoche im Berninagebiet

ausgeführt vom 23.—29. Juli 1944 mit 13 Teilnehmern.

Tourenleiter: O. Tschopp.

Sonntag, 23. Juli.

Es war eine mutige, kleine Schar, die in der Mutzenstadt am frühen Morgen den Zug bestieg, denn der Himmel hing voller Regenwolken. Auch die lange Fahrt mitten durchs Schweizerland brachte nicht viel Aufhellung. In Zürich, Ragaz und Filisur gab's Zuzug, und in Pontresina stiess der Führer, Uoli Gantenbein von Silvaplana, zu uns. Lang war die Fahrt von Bern nach Morteratsch, jedermann freute sich, endlich die Beine in Bewegung zu setzen. Nach einem Imbiss im Stationsrestaurant nahm man um 16 Uhr den kurzen und angenehmen Hüttenweg in Angriff, der einen immer besseren Einblick ins grosse Einzugsgebiet des Morteratschgletschers bietet. Die Wolken lichteten sich langsam, das Barometer stieg, auch dasjenige unserer Stimmung. Angenehm empfand man die leichten Säcke, die an Proviant nur eine Tagesration enthielten, alles andere schaffte ein Mulet in die Tschervahütte. Um 18 Uhr standen wir vor der Bovalhütte, begrüsst vom Manne mit der Heldenbrust: Chasper Grass. Vor und nach dem Nachtessen sah man immer wieder Gruppen den grossartigen Ausblick geniessen. Von der Diavolezza-Hütte über Piz Cambrena, Palü, Bella vista, Zuppo wanderte der Blick zum höchsten Ziel, dem Piz Bernina, der momentweise aus dem Nebel tauchte, alles erleuchtend, duftig und blank im Abendlicht.

Montag, 24. Juli.

4 Uhr — langsam wandert unsere Kolonne in der Dämmerung das Zickzackweglein ob der Hütte empor. Bald kommt man in die Felsen, die frisch verschneit und teilweise vereist, den einen und andern zum Schwitzen bringen, das Seil erweist sich bereits als angenehme Sicherung. Um 7 $\frac{1}{4}$ ist die Fuorcla Boval erreicht, scharf pfeift der Wind, wir suchen möglichst die Morgensonne und kauen, Hände in den Taschen, am gemeinschaftlichen Bündnerfleisch. Eine kurze Traverse im knietiefen Schnee führt uns an die Basis des Nordgrates. Der Schnee ist hier fester und gestattet in angenehmster Weise, Stufen zu treten. So kommen wir rasch vorwärts, und schon um 8 $\frac{3}{4}$ Uhr stehen wir auf dem Gipfel des Piz Morteratsch. Petrus ist unterdessen nicht untätig geblieben. Auf allen Seiten hat er mehr oder weniger dichte Wolkenkulissen aufgezogen, die uns den Einblick in unser Tourengebiet nur zeitweise und unvollkommen gestatten. Immerhin betrachten wir respektvoll den Biancogrät und die dahinter liegende Scharte.

Der Rückweg, um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr angetreten, führt uns in die Ostflanke, wo der weiche Schnee raschen Abstieg und im untern Teil etwas Abrutsch gestattet. In der Fuorcla gibt's nochmals eine halbe Stunde Verpflegungs-

Sattlerei
K. v. HOVEN
 Kramgasse 45 BERN

**Reiseartikel sowie
 Lederwaren**

Eigene Werkstatt im Hause

Hotel=Restaurant
BRISTOL

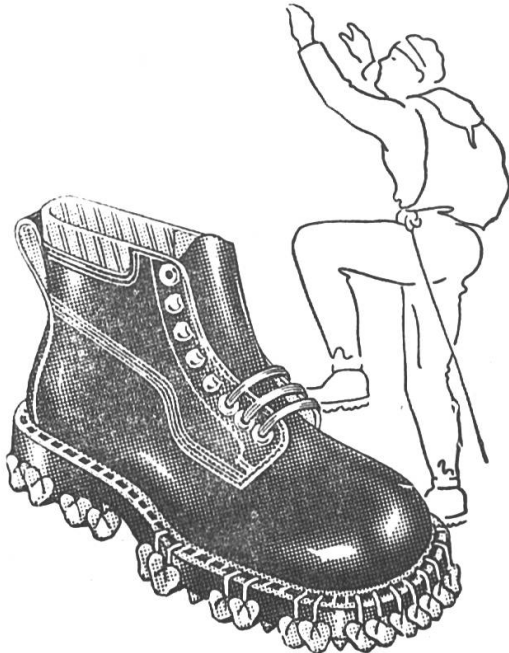
STAMMLOKAL DES S. A. C.
 SEKTION BERN



Martin & Vonäsch
 Belpstrasse 39 D • Telephon 3 34 91

Anfertigung von Möbeln
 nach Wunsch oder eigenen Entwürfen
 Innenausbau und Ladeneinrichtungen

S. A. C. Mitglied



Beste Ausführung
 in allen Preislagen
Althaus & Cie.
 Waisenhausplatz 12, Bern

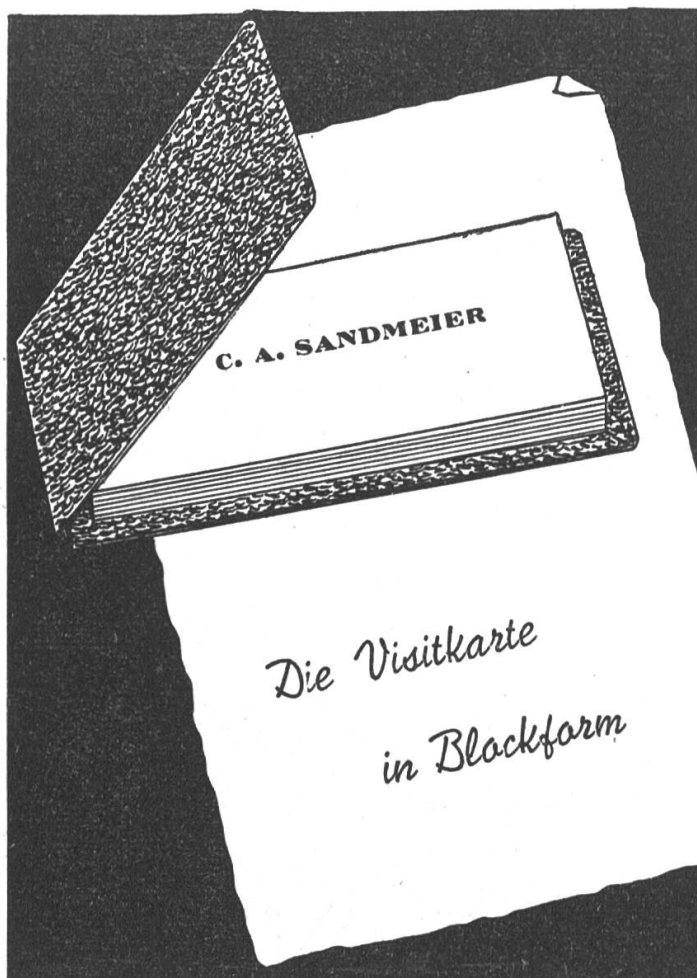
Das Photospezialgeschäft bietet mehr,

in jeder Hinsicht. Der Photo- und Filmamateur möge sich anhand
 unserer Auswahl, der Qualität unserer Apparate und Materialien
 und der Preise überzeugen. Fachleute erteilen bei uns dienstbeflissen
 jede gewünschte Auskunft.

Auf Ihre PHOTO-ARBEITEN verwenden wir besondere Sorgfalt.

PHOTOHAUS BERN
 H. AESCHBACHER / Christoffelgasse 3 / Telephon 2 29 55

Ein praktisches Geschenk



BUCHDRUCKEREI FRITZ MARTI

Bern • Viktoriastrasse 82

rast, dann durchwatet man das Firnbecken gegen Terrassa, steigt dort ins Geröll ein und zurück in zunehmender Sonnenwärme zum Hüttenweg, der punkt 12 Uhr endet. Die Tschiervahütte ist schon mehr ein Berghaus, bestens in Stand gehalten vom liebenswürdigen Ehepaar Götte. Sehr angenehm sind die tadellosen Kletterfinken, die es hier gibt, die darf man freilich anziehen, bevor man die sauberen Räume betritt.

Der Nachmittag ist angenehmes Hüttenleben, punkt 17 Uhr unterbrochen von der Hauptmahlzeit, nach bürgerlichen Gebräuchen als «Dîner» etwas früh; für uns, die wir heute noch vor den Hüttenhühnern unters Dach steigen, gerade recht.

Dienstag, 25. Juli.

Punkt 1 Uhr stellt uns Frau Götte einen Kerzenstumpen ins zweistöckige Schlafgemach, und um 2 Uhr steht unsere Schar startbereit vor der Hütte. Wir folgen der rechten Randmoräne des Tschiervagletschers, steigen bald auf diesen ein, überqueren das erste Plateau, steigen über die Mittelmoräne bis an den Fuss des Piz Umor, wo mit dem Anlegen von Seil und Steigeisen die Laternen gelöscht werden können. Dann gelangen wir langsam und angenehm ansteigend in weiter Linksschleife durch den Gletscherbruch auf das gewaltige Firnplateau, das wir flach überqueren. Eine Rast unter dem Eselsgrat lässt uns Kräfte sammeln für dessen Eroberung. Beginnend mit einem Schneecouloir rücken wir allmählich auf der Gratkante vor, teilweise etwas links haltend. Der Schnee erschwert auch hier das Klettern erheblich und zwingt uns namentlich vom Fusse an auf den Grat, während sonst seitlicher Einstieg von der östlichen Schneeflanke den untern Teil der Kletterei erspart. Der letzte Turm wird rechts umgangen, eine heikle Passage um einen Felsvorsprung, und erleichtert steht man auf dem Firn. Hier werden die Steigeisen wieder befestigt und nun geht es leicht, mit wenig Pickelarbeit zunächst auf das Sattelplateau, wo die Säcke deponiert werden, dann über die Nordwestflanke auf den Zuckerstock alias Vorgipfel des Piz Roseg, dessen Kante wir punkt 9 Uhr traversieren. Männiglich ist erstaunt über die grosse Distanz zum Hauptgipfel, der nur wenige Meter höher ist. Der Abstieg zur Lücke geht nahe der Gratwächte langsam vor sich, dann kommt der kurze verschneite Felsgrat, mit den Eckensteinern ebenfalls im Zeitlupentempo zu geniessen. Das oberste Stück ist wieder Schneeegrat; um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr sind wir beim Signal.

Die Aussicht, schon unterwegs und vom Vorgipfel ausgiebig betrachtet, ist wunderbar. Zwar schwimmen rings Haufenwolken in, zwischen und über den Gipfeln, aber sie erhöhen nur den Genuss des Schauens. Das Berninamassif ist ganz frei, wir mustern die Partie vom Biancogipfel zum Piz Bernina und bemerken mit Befriedigung das Refugium Marcoe-Rosa vor Crast Agüzza. Ueberwältigend ist der Ausblick der Sellagruppe mit dem riesigen Gletscher. Nach Westen, Norden und Osten schweift der Blick weit über Bündens Gipfel und Täler bis ins Glarnerland und in österreichisch-italienische Gebiete, im Süden türmen sich gewaltige Wolken. Der

bissige Wind verbietet indessen eine längere Gipfelrast, schon um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr kehren wir auf unseren Spuren über Grat, Lücke und Vorgipfel zurück. Der Schnee ist unterdessen weicher geworden, leicht geht's zum Sackdepot und weiter an den Fuss des westlichen Ausläufers, wo eine Stunde Mittagsrast wohl verdient ist.

Der Abstieg durch das Couloir gegen den Sellagletscher, der um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr angetreten ist, muss in weichem Schnee sehr vorsichtig geschehen, sind doch vor wenig Jahren an dieser Stelle drei Engländer verunglückt infolge Stollenbildung unter den Steigeisen. Wir haben die Eisen weggenommen, der Schnee hält gut, und bald sind wir im ungefährlichen Firnhang. Länger dauert dann die Traverse in der Südwand des Piz Aguagliouls. Auch hier liegt noch etwas Schnee, der die Wegspuren oft verdeckt, auf und ab geht's im Mittagssonnenbrand. Man meint, um den ganzen Piz Roseg herumzuturnen. Gelegentlich saust ein Stein durch die Couloirs. Jedermann ist froh, als sich endlich die Lücke auftut.

Eine kurze Rast, dann waten wir durch den zunächst sanft abfallenden Schnee; aber holla, darunter ist Eis! Wir verlassen die am Vortag von den Milizen angelegte Rutschbahn und tasten uns am Rande der linksseitigen Felsen bis zu einer Stelle, die den Abstieg in der Fallinie gestattet, gesichert durch ein Hilfsseil. Die dortige Sache erfordert ordentlich Zeit; Uolis kräftige Hand bewahrt einen Allzueiligen vor einem ungewollten Abrutsch. Noch bleiben unten ein paar abenteuerliche Eiswände zu bewältigen, dann strebt die Gesellschaft, vom Seil befreit, im Eilmarsch über die breite, nackte Gletscherzunge. Um 16 $\frac{1}{2}$ Uhr ist alles in der Hütte.

Mittwoch, 26. Juli.

Eigentlich steht auf dem Programm noch der Piz Tschierva; aber niemand hat Lust, dessen Westgrat zu beklettern, hat man doch den viel schwierigeren Eselsgrat in der Tasche. Der Bianco aber wäre doch heute etwas stotzig, so ist ein Ruhetag beschlossen, beim schönsten Wetter und Sonnenschein — wir sind ja auch überzeugt, dass Petrus nun seine gute Laune hat und noch mindestens 14 Tage nicht verlieren werde. Ausserdem ist so ein Ruhetag in schönster Gegend auch nicht zu verachten. Da verspürt man so recht die Ferien, faulenz, retabliert, guckt in die Welt und sammelt neue Kräfte. Ganz fabelhaft für Kriegsverhältnisse ist heute die Verpflegung, ausgezeichnet zubereitet. — Köchin und Tourenleiter ernten höchstes Lob. Zum Schluss aber gibt's Bescherung, so sah es jedenfalls aus; der Tisch mit X gleich grossen Päcklihäufchen, erwartungsvolle Gesichter in der Runde, das Ganze: Proviantverteilung für drei Tage.

Donnerstag, 27. Juli.

Mit Rücksicht auf den militärischen Gebirgskurs, der ebenfalls früh startet, sind wir heute schon um 1 $\frac{1}{4}$ Uhr marschbereit. Diesmal geht's von der Moräne steil aufwärts im Südwesthang des Piz Morteratsch, bis man auf den Gletscher einsteigen kann. Auch dieser schwingt sich im oberen Teil

stotzig empor. Trotz der Steigeisen ist etwas Pickelarbeit nötig, was die Hintermänner gelegentlich mit Geschossen überschüttet. Der Anstieg zum Fuorcla Prievlusa ist wirklich kein Spaziergang, aber um 5 Uhr ist sie erreicht. Der Himmel, der in der Frühe noch sternenklar war, hat sich etwas überschleiert. Noch bricht aber die Sonne durch und übergiesst die Gipfel, Nebelschwaden und Firne im Osten mit silbernem Licht. Nach halbstündiger Rast nehmen wir den Felsgrat in Angriff, eine leichte Kletterei. Dann folgt der Schneeegrat, angenehm in besten Stufen. Schon vor 9 Uhr stehen wir auf dem Biancogipfel.

Kurze Rast — weiter geht es — manch einer hätte gerne unterwegs oder auf dem Gipfel verweilt, denn die Ausblicke sind hier grossartig. Aber vom Westen her rücken immer dunklere Wolkenbänke heran, so versteht ein jeder Uolis Eile. Richtig, kaum ist der Gipfel verlassen, stecken wir in der Milchsuppe, bald folgen Windstösse, die Pickel fangen an zu singen, schliesslich prasseln Rieselschauer unter Blitz und Donnerschlag. Die Kletterei über die Scharte zum Piz Bernina mag auf trockenen Felsen angenehm sein, leicht ist sie auch dann nicht; im Hochgewitter jedenfalls ist sie nahrhaft. Dazu kam das lange Warten an schwierigen Stellen, der Mangel an Uebersicht und die Kälte. Als letzte Partie hatten wir den Kontakt mit den vorderen ganz verloren, so stehen wir erst gegen 12 Uhr auf dem Gipfel. Ein grosses Glück war es, dass wir uns nur am Rande des Gewitters befanden und dessen elektrische Abteilung nicht besonders betriebsam war. Als einziges Opfer blieb ein 30-m-Strick auf der Strecke, der sich verklemmte.

Natürlich spricht niemand von Gipfelrast, bald steigen wir über den Südgrat ab. Zwar haben sich die Himmelsgeister besänftigt und die Nebel lichten sich. Wie wir der Fuorcla Crast-Agüzza zustreben, guckt sogar die Sonne blickweise herein. Jedoch die Wetterlage ist gestört, ein Aufenthalt in der Marcoe-Rosahütte könnte leicht länger dauern als gewollt. So wird der Abstieg beschlossen und wir schwenken links in grossem Bogen auf den Morteratschgletscher ein. Jetzt triumphieren die Fliegengewichtler — je nach Leibesfülle sinkt man hand-, schuh- oder knietief ein. In weiten Schleifen überqueren wir den riesigen Eisstrom, im ganzen nach rechts. Uoli lässt seinen Spürsinn spielen, wir waten und stampfen und schwitzen — endlich ein Rutsch, wir sind auf der Gletscherzunge — brrr, ein Krampf!

Auf dem Rückweg zur Bovalhütte sanktioniert Petrus unsere Flucht aus den oberen Regionen mit einem Regenschauer. Um 17 Uhr sind wir in der Hütte. Männiglich ist «kniebel», aber Stolz schwellt die Brust, waren wir doch 15 Stunden unterwegs mit wenig Rast, noch Speis und Trank. Niemand braucht heute Schlummerpillen, es sei denn, das spendierte rote Gipfelnass sei dafür gehalten worden.

Freitag, 28. Juli.

Die Wetterpatrouille, die um 2 Uhr die Schneebeschaffenheit am Piz Palü hätte feststellen sollen, hatte es leicht, draussen giesst's in Strömen. Später, bei einiger Aufhellung, wird ein Pintenkehr beschlossen, aber neue Regenfluten lassen einen Jass vorteilhafter erscheinen. Nach dem Mittagessen wird doch gestartet, über den Gletscher, die berühmte Isla pers hinauf mit Kletterübungen und hinunter zur Diavolezzahütte. Dort gibt's billigen Tee und eine inhaltsreiche Unterhaltung; wollte man die letztere schildern, so brauchten die Club-Nachrichten Zuschuss. Auf dem Hin- und Heimweg reizen «Wassergumpen» zum «Kieselpenggeln», und riesige Steine, die scheinbar lose auf den Moränen sitzen, zu Kraftübungen. Gross ist die Freude, wenn so ein Ungetüm hinunterpoltert. Nach dem Nachtessen kommt das schweizerische Nationalspiel zu seinem Recht; Trumpf und Stöck und 50 und 100, bis Glück und Pech klar erkannt und gesichtet sind. Wie wir endlich zur letzten Hüttennacht versammelt sind, wird festgestellt, dass wir jedenfalls heute den Piz humoris «gemacht» haben.

Samstag, 29. Juli.

Auch heute hangen die Regenwolken tief herunter, vom Piz Palü spricht niemand, den nehmen wir nächstes Mal mit. Der Piz Languard findet mehr Beachtung, aber ohne Aussicht wollen wir auch nicht hinauf. Also besteigen wir in Morteratsch den Express nach Pontresina. Dort wird rasiert, spaziert und diniert. Um 14 Uhr sind wir mit Ausnahme einzelner Teilnehmer, die schon vorher ausgerissen sind, am Bahnhof. Abschied vom Führer, einige Kameraden bleiben im schönen Engadin, der Haupthorst fährt nach Samaden und beschaut dieses teilweise noch gut erhaltene Bündnerdorf. Der Rest ist Heimfahrt durchs regenschwangere Land.

Nun, wenn wir auch nicht durchwegs die Gunst der Wettermächte genossen, so haben wir doch den grösseren Teil unseres Programmes durchgeführt. Wir haben das Berninamassiv und seine erhabene Umgebung kennen gelernt. Wir durften eine Woche lang gute Berg-Kameradschaft geniessen. Unser herzlichster Dank gebührt unserem Tourenleiter Herrn Tschopp und dem Führer Uoli Gantenbein.

A. Leuthold.

Malerei und Gipserei E. A. EGGER

empfiehlt sich zur Instandsetzung von Wohnungen, feinste Tapezierarbeit, Fassadenarbeiten. Jalousieläden in bestem Emailfarbanstrich. Umbauarbeiten mit Subventionsbeiträge. Beste Referenzen.

Schützenweg 7, Bern

Telefon 3 08 09

Mitglied S. A. C. Bern